Einer von den Jungs

Er sieht blendend aus, hat Erfolg bei den Frauen, und in seinen Filmen zeigt George Clooney, 39, dass es im Leben vor allem auf eines ankommt: die richtigen Vorbilder.

VON HAUKE GOOS

Den Jungs hätte der Auftritt gefallen. Clooney zu Gast bei Larry King, dem legendären Talkmaster von CNN, ein Live-Gipfel in Jeans und Hosenträgern. George Clooney sollte Werbung machen für einen neuen Film, und weil die beiden Zeit hatten, redeten sie über Hollywood und die Schauspielerei und alles, was ihnen sonst gerade einfiel. Was ihm helfe, mit Zurückweisungen klarzukommen, wollte King plötzlich wissen, und Clooney grinste sein Clooney-Grinsen und sagte: „Saufen. Sonst nichts." King lachte. Weil er angeblich selbst gesoffen hat und weil ihm so viel Lässigkeit gefiel. „Saufen und Drogenmissbrauch", setzte Clooney nach einer Pause hinzu, und für Millionen Amerikaner an ihren Fernsehgeräten war klar: Dieser Bursche wird sich von niemandem aus der Reserve locken lassen, nirgendwo, zu keiner Zeit.

Clooney liebt solche Scherze. Er hat Glück gehabt, alles in allem, mit dem Job, mit seinem Aussehen und mit den Frauen; warum sollte er so tun, als müsse er sich besonders anstrengen?

Laid-back nennen die Amerikaner solche Entspanntheit. Robert Mitchum war so, Spencer Tracy, Steve McQueen. Und Dean Martin natürlich, der von all den Jungs, die Clooney bewundert, der größte war: Kein Aufhebens machen vom eigenen Talent und von den Sachen, mit denen man sein Geld verdient; eine Haltung haben zum Leben und zur Welt, ohne dauernd darüber zu reden; einen Stil haben, ohne ihn zur Schau zu stellen. Lässig sein und trotzdem aufrichtig, flapsig, wenn es passt, und ernsthaft, wenn es drauf ankommt.

Wäre Clooney 30 Jahre eher geboren, hätte er ohne Frage dazugehört. Frankie, Dino und George hätte es geheißen, vielleicht noch Sammy, den sie alle Smokey nannten, wegen der vielen Zigaretten. Sie hätten ihre Nächte in Las Vegas verbracht, die Puppen tanzen lassen, Spaß gehabt. Sie hätten unanständige Witze gerissen, mit Schlagern ein Heidengeld verdient und es ansonsten krachen lassen: das Leben, eine einzige lange Theke.

Doch die Jungs, die Clooney so bewundert, sind tot, gestorben nach jahrelangem Siechtum, weil sie gelebt haben, wie es ihnen gefiel: Sammy Davis Jr. starb an Kehlkopfkrebs, Dean Martin versagten, neben vielem anderen, die Nieren, und am Ende erwischte es Frank Sinatra, der es wahrscheinlich einfach satt hatte, auf ewig der letzte Überlebende des Rat Pack zu sein.

Jetzt also Clooney, ein Nachgeborener, ein Enkel im Geiste. Der Letzte einer aussterbenden Spezies. „George kommt mir vor wie ein Rat Packer, der 30 Jahre zu spät dran ist", sagte der Fernsehproduzent John Wells über ihn: Clooney ist ein Mann mit Grundsätzen, der über seinem Erfolg nie vergessen hat, was wirklich zählt im Leben – Freunde, Spaß, Verlässlichkeit. Einer für alle, alle für einen.

Die Wahrheit ist: Clooney war nicht immer so laid-back. 1982 kam er nach Hollywood. Sein Vater war in Cincinnati eine Berühmtheit bei den Fernsehnachrichten, seine Tante Rosemary hatte es als Sängerin immerhin auf den Titel des Magazins „Time" geschafft. Sein Onkel José Ferrer und Cousin Miguel waren schon beim Film. Jetzt war er dran. Er kratzte sein Geld zusammen, kaufte sich einen verrosteten Chevrolet Monte Carlo und brach gen Westen auf; der Wagen war so klapprig, dass Clooney nachts angeblich bei laufendem Motor schlief – aus Angst, der Wagen könnte nie wieder anspringen. Er träumte vom Ruhm, ging zu jedem Casting, stellte sich überall vor und brachte es jahrelang allenfalls zu ein paar mäßigen Fernsehserien und zu Kinofilmen wie „Die Rückkehr der Killertomaten". Es war erbärmlich.

Hollywood umschwärmte damals das Brat Pack und vor allem junge Burschen ohne Manieren, Schauspieler wie Johnny Depp oder River Phoenix, die noch nicht einmal wussten, wie man einer Frau die Tür aufhält. Clooney war hoffnungslos old fashioned. Er war ein paar Jahre zu alt, sah zu gut aus, war zu gut erzogen, um das Publikum mit seinen Launen und Rüpeleien zu langweilen.

Dann kam „Emergency Room", eine der erfolgreichsten Fernsehserien Amerikas: ein Glücksgriff. Als Doktor Ross machte Clooney, was er sonst auch tat: Er legte die Frauen auf der Station flach, grinste sein Clooney-Grinsen und half, wo er konnte. Er hatte es geschafft. Auf einmal wollten ihn die Wunderkinder Quentin Tarantino und Robert Rodriguez für „From Dusk Till Dawn" – richtiges Kino! Die Party konnte beginnen.

Lawrence Bender, der ausführende Produzent des Films, sagte später, Harvey Keitel habe wohl noch nie so viel an einem Set gelacht. Am ersten Drehtag von „From Dusk Till Dawn" hatte Keitel gerade eine schwierige Szene beendet, als er Clooney hinter den Kulissen sagen hörte: „Sagenhaft, Harvey. Das erinnert mich an

FOTO: GLOBE PHOTOS

Das Leben ist eine lange Theke: Hollywood-Star Clooney („Out of Sight“z

Clooney-Vorbilder Martin, Sinatra

Sie sehen gut aus, sie ziehen sich gut an – und sie glauben, dass Bezahlen Männersache ist.

Rat Pack (1960): Peter Lawford, Frank Sinatra, Sammy Davis Jr. und Dean Martin

meine eigenen Anfänge." Keitel antwortete: „Oh, fuck you." Und lachte sich halb tot.

Der Beginn einer Freundschaft. Als Clooney in diesem Jahr „Fail Safe" produzierte, das TV-Remake eines Sidney-Lumet-Klassikers aus den Sechzigern, wollte er Harvey Keitel für eine Rolle. Wer sich an die Profi-Regeln hält, kann sich für alle Zeit auf Clooney verlassen; wer die Regeln verletzt, dem gnade Gott.

1996 bekamen das die Verantwortlichen der Fernsehshow „Hard Copy" zu spüren. Sie hatten Videos ausgestrahlt, die Paparazzi von Clooney und einer angeblichen Freundin geschossen hatten. Obwohl ein ranghoher Manager der verantwortlichen Produktionsfirma Clooney versprochen hatte, dessen Privatleben zu respektieren. In einem offenen Brief kündigte Clooney damals an, keine Interviews mehr für solche Shows zu geben. Um ein Zeichen zu setzen: dass man Versprechen einhalten müsse und dass ein gegebenes Wort unter Männern gelte. „Ich teile mein Privatleben nicht gern mit anderen", hat Clooney gesagt, „wenn ich es täte, wäre es nicht mehr privat."

Am liebsten hat er seine Ruhe. Mit Freunden ein wenig Football gucken, ein paar Dosen Bier, anschließend eine Runde Dart oder ein bisschen Basketball: Clooneys Welt ist einfach und übersichtlich. Sie beginnt hinter einem bescheidenen Holzschild in Los Angeles: „Casa de Clooney" steht darauf, am Fuß eines steilen, gewundenen Weges in den Hollywood Hills. Hier hat Clooney ein verwohntes Haus im Pseudo-Tudor-Stil gekauft, acht Schlafzimmer, geschützt durch einen Elektrozaun. Clooney möchte sich aussuchen können, mit wem er seine Zeit verbringt.

Fast immer sind ein paar seiner Kumpel zu Besuch. Einmal im Jahr fährt die ganze Truppe mit dem Bus nach Miami zum Golf spielen. „Es ist wie im Tourbus der Rolling Stones", sagt Clooney, „mit Schlafkojen und Fernsehern und allem Drum und Dran. Wir sind alle lausige Golfer, aber diese zwei Wochen verbringen wir zusammen, egal, was kommt."

Vor einiger Zeit durfte eine Frau das „Casa de Clooney" einrichten; die Französin Celine Balitran suchte Teppiche aus und hängte Bilder an die Wände. Drei Jahre lang hielt sie es mit Clooney aus, eine Art Rekord, dann waren er und seine Buddies wieder allein. Seitdem geht Clooney auf Hugh-Hefner-Partys und genießt sein Junggesellenleben; die Liste seiner früheren Eroberungen reicht von Dedee Pfeiffer, der Schwester von Michelle, bis zu Kelly Preston, die jetzt mit John Travolta verheiratet ist.

FOTOS: SIPA PRESS; ARCHIVE PHOTOS; WARNER BROS. (S. 9)

Clooney ist ein Gentleman. Das US-Boulevardblatt „National Enquirer“ fand heraus, wie Clooney seine Dates rumkriegt: die teuerste Suite im Peninsula Hotel in Beverly Hills, Champagner, rote Rosen, Erdbeeren mit Schlagsahne. Old School. Der Rest ergibt sich. „Wenn ich mit jemandem essen gehe, dann zahle ich“, sagt Clooney. „Ich möchte mich auch nicht dafür rechtfertigen. Es ist einfach so: Bezahlen ist Männersache.“

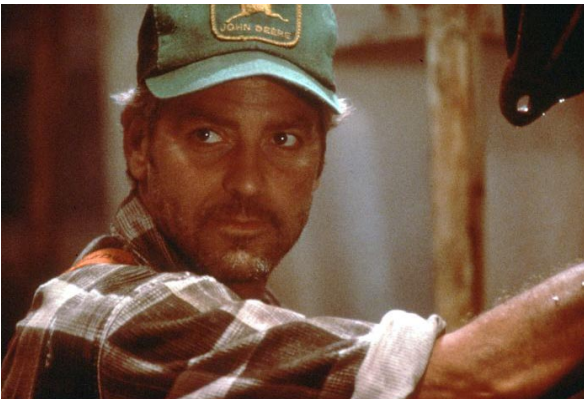
Ein einziges Mal hat Clooney geheiratet, 1989, Talia Balsam, die Tochter des Schauspielers Martin Balsam. „Es hat nicht funktioniert“, sagte er später. „Als die Dinge anfingen, schwierig zu werden, habe ich möglicherweise nicht alles getan, um sie wieder einzurenken. Ich bin lieber abgehauen und habe die ganze Sache sausen lassen. Dass die Ehe nicht erfolgreich war, war sicher zum größeren Teil meine Schuld.“

Fortan stürzte er sich in seine Arbeit. Und kämpfte für alles, was ihm wichtig war. Seine Loyalität ist legendär. „Am liebsten wäre er wie Frank Sinatra“, sagte eine Freundin einmal. „Er kümmert sich um alles, ein echter Anführer. Er will, dass alle Freunde an seinem Erfolg teilhaben. Ohne die Freunde würde ihm der Erfolg nichts bedeuten.“

Auf Clooney kann man sich verlassen. Bei „Three Kings“ etwa, einem Jungs-Film über den Golfkrieg: Obwohl er mit Regisseur David O. Russell während der Dreharbeiten heftig aneinander geriet, setzte sich Clooney für den Film ein wie kein anderer. In einer Szene wollte Russell eine Kuh explodieren lassen, keine echte, aber immerhin. Die Studio-Verantwortlichen lehnten ab: zu teuer, künstlerisch überflüssig. Clooney kümmerte sich um die Sache. „Ich sagte zu ihnen: Zieht die Kosten halt von meiner Gage ab; aber lasst uns einen Weg finden, wie wir es hinkriegen.“

Sie kriegten es hin. Und mit jedem Film wächst die Zahl seiner Bewunderer. Vergangenes Jahr hat Clooney „Der Sturm“ gedreht (Kinostart: 20.7.), einen Wolfgang-Petersen-Film mit viel Wind und noch mehr Meer. Clooney spielt den Kapitän eines Fischkutters, der 1991 in einen Sturm gerät, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Clooney trägt eine Wollmütze und einen Bart, die zu einem Hochseefischer gehören. Der Film wird einen Haufen Geld einspielen, er wird Clooneys Position als Superstar festigen und vor allem eines klar machen: dass Clooney in einem Smoking tausendmal besser aussieht als in einem Overall. Kann sich jemand Dean Martin ernsthaft als Kabeljaufischer vorstellen?

Clooney ist das vermutlich egal. Seine Zeit wird kommen; mit jedem Erfolg wächst die Chance, endlich die Dinge zu machen, auf die es ankommt. Im kommenden Jahr dreht Hollywood ein Remake des Rat-Pack-Klassikers „Ocean’s 11“, Steven Soderbergh wird Regie führen, Brad Pitt und Julia Roberts machen auch mit. Clooney wird Ocean sein, Danny Ocean, top of the list, leader of the pack. Es ist *seine Rolle,* die Rolle von Sinatra. Was sonst. ◂



Schauspieler Clooney in „Der Sturm“